

## **Wer von einem Brote isst – Wer von einem Becher trinkt**

*(Silvia Muigg-Singer)*

Es war ein kleines Dorf, in dem sich diese Geschichte abgespielt hat. Ein Dorf, in dem sich alle kannten – auch die Kinder, natürlich. Und natürlich gab es immer wieder einmal Streitereien zwischen ihnen, aber das war nichts, was sich nicht innerhalb von ein paar Tagen wieder erledigt hätte.

Bis – ja, bis eines Tages ein regelrechter Kampf entstand. Wie es genau zugegangen war, das konnte nachher niemand mehr wirklich sagen. Jedenfalls ging es darum, dass die Kinder einen Anführer – oder eben eine Anführerin - suchten.

„Wir sind eine richtige Kinderbande“, sagten sie, „und eine Kinderbande hält zusammen und tut alles gemeinsam. Da muss jemand sagen, was wir als nächstes tun! Ja!“. So und so ähnlich waren die Meinungen, bevor es zum großen Krach kam.

Es gab nämlich eine große Gruppe von Kindern, die dachten, dass Maria eine perfekte Anführerin wäre.

„Die ist eine richtig wilde Hummel, traut sich alles, kann toll Fußball spielen und ist auch nicht auf den Mund gefallen. Die passt!“, sagten die Kinder dieser Gruppe.

„Naaa“, meinten fast gleich viel andere. „Ein Mädchen als Anführer? Das passt gar nicht! Da ist Tobias viel der Bessere. Habt ihr den schon Schi fahren gesehen? Und in der Schule ist er gleich gut wie Maria!“

„So ein Blödsinn!“ – „Selber blöd!“ – „Gib‘ doch Ruhe!“ – „Sei doch du still!“ – bald schwirren die Beleidigungen nur so durch die Luft und die zwei Gruppen waren drauf und dran, aufeinander loszugehen.

„Ich hab‘ eine bessere Idee!“, sagte Maria. „Ja, was sonst“, murmelte Tobias vor sich hin. „Nein, ehrlich“, meinte Maria, „wir zwei machen uns das aus, da brauchen die anderen sich nicht zu zerstreiten, oder? Wir treffen uns morgen hinter dem Dorf, dann besprechen wir es weiter, was sagst du?“

Da musste Tobias wohl zustimmen. Und so trafen sie sich – ganz allein, damit sich niemand einmischen konnte. Und Maria hatte schon wieder gute Ideen: „Eine Anführerin muss mutig sein. Wer sich auf den Felsen im Steinbruch am weitesten hinaufzuklettern traut, der hat gewonnen, was sagst du?“

Eigentlich durften die Kinder in den stillgelegten Steinbruch ja gar nicht hinein – die Eltern hatten es verboten. Trotzdem waren sie manchmal da, aber auf die Wand hinaufzuklettern hatte bisher noch niemand gewagt.

Tobias war nicht begeistert. Er wusste genau, dass Maria bei solchen Sachen weniger Angst hatte als er. Als sie aber dann anfing, darüber zu reden, ob er vielleicht doch zu feige war – das konnte er nicht auf sich sitzen lassen. Nach

einem ordentlichen Streit – und da sagten sie wirklich böse Sachen zueinander – fing er an zu klettern.

Von unten kamen böse Bemerkungen von Maria, und so kletterte er immer weiter, obwohl ihm schon lange nicht mehr wohl war bei der Sache. Und es kam, wie es kommen musste – Tobias versuchte sich zwar festzuhalten, aber der Fels war viel zu brüchig – und mit einem Schrei stürzte Tobias in die Tiefe.

Sofort lief Maria zu ihm. „Das wollte ich nicht, ganz sicher nicht! Tobias, kannst du mich hören??“. Er hatte noch Glück im Unglück gehabt. Seine Hände und Knie waren furchtbar zerkratzt und im Gesicht hatte er eine blutende Wunde, aber gebrochen war anscheinend nichts.

„Das wollte ich nicht, du bist kein Feigling! Das war eine blöde Idee!“, jammerte Maria.

„Ja“, meinte Tobias, „und ich war genauso blöd. Warum habe ich mir nicht etwas anderes einfallen lassen? Und dann steige ich auch noch viel zu hoch hinauf, was für ein Blödsinn!“

Da konnte Maria nur zustimmen. „Komm mit zu mir“, sagte sie. „So kannst du nicht nach Hause, deine Eltern bekommen einen Anfall. Papa ist im Garten beschäftigt und Mama noch nicht zuhause, da kann ich dich noch ein wenig verarzten, bevor du heimgehst!“

Das Angebot nahm Tobias gerne an. Und so saßen sie in der Küche und waren heilfroh, dass alles noch einmal gut ausgegangen war.

„Komm“, meinte Maria, „jetzt essen wir noch etwas zusammen!“

Und sie holte ein Brotstück aus der Brotdose, bestrich es mit Butter und teilte es genau in der Hälfte auseinander. Friedlich aßen sie – und....

„Echt!“, sagte Tobias, „gibt es da nicht eine bessere Lösung für unser Anführerproblem?“. „Anführerin“, sagte Maria. „Aber warum können wir nicht gemeinsam anführen? Wir werden uns das schon ausmachen, meinst du nicht?“

Und so war es dann auch. In diesem Dorf gab es einen Anführer und eine Anführerin. Und wenn sie sich bei etwas nicht einig waren, dann setzten sie sich in die Küche und besprachen alles bei einem Stück Brot – genau in der Hälfte geteilt.

*Alternative:*

„Komm“, meinte Maria, „du hast bestimmt Durst. Ich hole den großen Becher, der, auf dem draufsteht: ‚Für Mutige‘.“ Und aus dem tranken sie – gemeinsam.

„Echt!“, sagte Tobias...

Und wenn sie sich bei etwas nicht einig waren, dann setzten sie sich in die Küche und besprachen alles, während sie aus dem Becher „Für Mutige“ tranken. Und später fanden sie noch einen Becher „Für kluge Kinder“ – den nahmen sie auch gerne her.